

„Raumklänge. (A-)topien der Stimme“
Eine Tagung des Teilprojekts „Stimmen als Paradigmen des Performativen“
des Sfb *Kulturen des Performativen*

Zeit: 26. und 27. Mai 2006

Ort: Institut für Theaterwissenschaft, Grunewaldstraße 35, 12165 Berlin-Steglitz

Leitung: Prof. Dr. Doris Kolesch

Kontakt und Organisation: Vito Pinto, M.A. und Jenny Schrödl, M.A.

Fon: +49-30-838 503 58, Email: pinto@zedat.fu-berlin.de, jendl@zedat.fu-berlin.de

Stimmen breiten sich im Raum aus, provozieren Raumeindrücke, ja sie können gar selbst zu Raumskulpturen werden. Sie können als dichte Wolken erscheinen, die uns umhüllen und umgeben, oder wie ein Schuß aus der Pistole wirken, der uns bis in die Eingeweide trifft. Im Sprechen und durch die Stimme werden Raumerscheinungen und Raumerfahrungen generiert. Als performatives Phänomen ist die Stimme mehr als ein bloßes Medium der Sprache und des Subjekts, sie stellt vielmehr ein Ereignis dar, das Wirklichkeiten und Wirksamkeiten konstituiert und produziert. Gemeinhin wird die Stimme – wie das Akustische generell – als flüchtiges Phänomen konzeptualisiert, das der Ordnung zeitlicher Sukzession folgt. Zugleich aber ist die Stimme ohne räumliche Koordinaten nicht vorstellbar, muß sie neben ihrer Zeitlichkeit immer auch als räumliches Ereignis und als Ereignis im Raum begriffen werden.

Wie die Stimme so ist auch der Raum keine voraussetzungslose Kategorie, er ist nichts statisch Gegebenes. Gerade im Fokus auf Stimme und Akustik stellt sich Raum als flüchtiges und veränderliches Phänomen dar, das sich aus Erscheinungsformen, Erfahrungen und Interpretationen ständig re-konfiguriert und re-konstruiert. Zur Räumlichkeit der Stimme gehören Körperräume ebenso wie die Umgebungen und Orte, in denen diese Körper agieren, aber auch Gefühls- und Imaginationenräume sowie schließlich die Sozialität von Räumen. Auch der Hörsinn ist ein wesentlich räumlicher Sinn, über das Hören verorten und orientieren wir uns im Raum, entfalten Raumgefühl und -bewußtsein. In ihrer Räumlichkeit weist die Stimme allerdings eine konstitutive Ortlosigkeit auf. Wie allen auditiven Phänomenen ist ihr eigen, dass sie sich von ihrem Herkunftsort entfernt und dis-lokalisiert. Schließlich benennt das atopische Moment der Stimme einen Überschuß vokaler Kommunikation, da die Stimme im Sagen etwas zeigt, das nicht gesagt wird und unverfügbar bleibt.

Die Tagung „Raumklänge. (A-)topien der Stimme“ beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Stimme und Raum in verschiedenen kulturellen Bereichen der Gegenwart. Sie will aus unterschiedlichen Perspektiven erweisen, wie vielschichtig sich der stimmlich-akustische Raum darstellt und mithin erkunden, was die Stimme als räumliches Phänomen und als Ereignis im Raum auszeichnet. Auseinandersetzungen mit Stimm- und Hörräumen finden sich in unterschiedlichsten kulturellen Bereichen der Gegenwart. Künstler und Künstlerinnen aus Theater, Film, Hörspiel, Sound- oder Installationskunst beschäftigen sich mit der stimmlichen Herstellung atmosphärischer Räume, loten das Spektrum akustischer Technologien und Medien aus, um andersartige Hör- und Klangssphären zu erzeugen. Die (Dis-)Lokalität und (Des-)Orientierung von Selbst und Anderem im

Raum wird zum beständigen Thema der Künste. Andererseits setzen sich Sounddesigner, Stadtplaner oder Architekten mit der auditiven Gestaltung öffentlicher Räume und Plätze auseinander. Über stimmliche Navigations- und Auskunftssysteme im Auto, in Museen oder im öffentlichen Verkehr werden PassantInnen durch Städte und Orte gelenkt, durch psychedelische Musik oder sympathische Stimmen aus Lautsprechern werden KonsumentInnen zum Kauf angeregt und verführt.

Bei der Produktion und Wahrnehmung von auditiven Räumen in der Gegenwartskultur spielen die akustischen Medien und Technologien eine zentrale Rolle. Seit Edisons Erfindung geht per Schallplatte, Telefon, Radio, CD, Fernseher, Film oder Computer nicht nur eine fortwährende räumliche wie zeitliche Expansion der Stimme vorstatten, sondern mit den Medientechnologien verändern sich auch Vorstellungen vom privaten und öffentlichen Raum, von sozialen, geographischen oder ökonomischen Territorien und Grenzen. Maschinengeräusche, Audiottechnologien und Stimmenwirrwarr machen heute die öffentlich-auditiv Sphäre aus. Fragmentarisierung, Beschleunigung und Verstärkung des stimmlich-auditiven Raum-Zeit-Kontinuums greifen ins Erkenntnis- und Wahrnehmungsgefüge von Welt und Selbst ein. Mit den akustischen Medien und Technologien sind Innovationen ebenso verbunden wie Problematiken, gehen Fragen der akustisch-technologischen Umweltgestaltung mit Problemen der Umweltverschmutzung und Lärmbelästigung einher.

Die Komplexität des Verhältnisses von Stimme und Raum wird in der Tagung anhand von drei Schwerpunkten untersucht, die zugleich die Sektionen des Symposions bilden: In der ersten Sektion „Zwischenräume“ soll es um die Interaktionsräume zwischen Stimmartikulation und -wahrnehmung, zwischen Sprechenden und Hörenden gehen. Wie läßt sich dieser Kommunikationsraum begreifen, auch diesseits der traditionellen Vorstellung eines Sender-Empfänger-Systems und dessen Implikationen von Aktivität versus Passivität, Eigenes versus Fremdes? Inwiefern haben die medialen und technologischen Erfindungen im 20. Jahrhundert zur Veränderung und/oder Stabilisierung kommunikativen Verhaltens beigetragen?

Der zweite Schwerpunkt „Technische Räume“ beschäftigt sich mit der Gestaltung, Generierung und Wahrnehmung akustischer Räume durch Technologien und in neuen (akustischen) Medien. Wie werden stimmlich-akustische Räume in Werbung, Film oder Hörspiel gestaltet und welche Wahrnehmungen und Wirkungen sind damit verbunden? Welchen Status nimmt die Stimme im akustisch-technologischen Raum ein? Was bedeutet es für die Vorstellung vom Menschen, die Stimme vom Körper abzulösen und zu trennen?

Schließlich soll sich in der dritten Sektion „Gefühlsräume“ dem sinnlich-affektiven Spektrum von Stimmen angenähert werden. Welche Gefühle werden überhaupt durch die Stimme hervorgebracht und wahrgenommen, auf welche Weisen werden sie in der Oper, im Kino, im Theater oder in der Politik inszeniert? Was macht die appellative und affektive Kraft der Stimme aus, wie werden Hörende durch die Stimme bewegt und berührt? Welche Vorstellungen von Gefühl, Gender, Macht und (Inter-)Subjektivität sind damit verbunden?

Eingeladene Referentinnen und Referenten sind: Andreas Ammer, Gernot Böhme, Janet Cardiff, Joachim Hörisch, Martina Löw, Dieter Mersch, Petra Gehring, Jens Roselt, Tiina Rosenberg, Frank Schätzlein, Holger Schulze, Christoph Tholen, Philip Ursprung